



29.09.06 - Totholz bringt Leben in Flüsse und Bäche

Wasserwirtschaftsamt Ingolstadt setzt zunehmend Totholz in der Gewässerentwicklung ein.

Die Erhöhung der Struktur- und Lebensraumvielfalt in unseren Fließgewässern ist ein wichtiges Ziel der Wasserwirtschaft. Die EU-Wasserrahmenrichtlinie und die Wassergesetze fordern langfristig den ökologisch guten Zustand der Oberflächengewässer. Viele Bäche und Flüsse sind durch Begradigung und Uferverbauung strukturell und biologisch verarmt. Hinzu kommt in vielen Fällen ein deutlicher Mangel an Totholz im Gewässerbett. Durch Rodung der Ufergehölze und durch die Befestigung der Ufer findet heute kaum mehr ein natürlicher Totholzeintrag in die Gewässer statt. Darüber hinaus wurde Totholz lange Zeit nur als Abflusshindernis und Gefahrenstelle gesehen und deshalb gezielt aus dem Gewässer entnommen.



Inzwischen weiß man um die hohe ökologische Bedeutung von Totholz für den Fließgewässerlebensraum. Totholz in Form von Baumstämmen, Wurzelstöcken, Zweigen und Ästen erfüllt eine Vielzahl wichtiger Funktionen: Totholz fördert die Strukturvielfalt im Gewässer indem es die Strömung variiert. Dadurch entwickeln sich im Umfeld von Totholz unterschiedliche Gewässerstrukturen wie Kolke, das sind Vertiefungen in der Flusssohle, Kiesbänke, Laichplätze und Uferabbrüche. Diese Strukturvielfalt bietet zahlreiche

Lebensräume für die verschiedensten Gewässerorganismen. Untersuchungen belegen, dass reichhaltig mit Totholz ausgestattete Fließgewässer deutlich artenreichere Fischbestände aufweisen als ausgeräumte und monotone Gewässer. Fische nutzen die Totholzstellen als Unterstand und zur Eiablage. Totholz einschließlich des Blattlaubes dient darüber hinaus vielen Kleinlebewesen wie Krebse, Wasserkäfer, Köcher-, Stein- und Eintagsfliegenlarven als Nahrungsquelle und Lebensraum. Besonders wertvoll in diesem Zusammenhang ist das Laub der Schwarz-Erle.

Heute wird Totholz zunehmend in der ökologischen Gewässerentwicklung eingesetzt. Dies hängt damit zusammen, dass Totholz nicht nur ein wirksames sondern auch ein kostengünstiges Mittel zur Förderung der Strukturvielfalt im Gewässer ist. Auch das Wasserwirtschaftsamt Ingolstadt nutzt seit Jahren verstärkt das hohe Renaturierungspotential von Totholz. Grundsätzlich werden





dabei zwei Maßnahmentypen unterschieden. Zum einen die Belassung umgestürzter, im Gewässer liegender Bäume und die gezielte Einbringung von Totholz, dies ist allerdings nicht in allen Gewässern möglich und sinnvoll. Die Sicherheit von Bauwerken wie Brücken, Deiche und Wasserkraftanlagen darf nicht gefährdet werden. Auch die Abflussfunktion muss im Zuge des Totholzeinbaus erhalten bleiben. An der Altmühl werden Totholzstrukturen so eingebaut, dass diese Stellen von Bootswanderern sicher umfahren werden können und damit das eingebaute Totholz nicht verdriftet und an anderer Stelle zur Gefahr wird, muss es am Ufer befestigt werden.